



Umbau des Hertha-von-Diergardt-Hauses beginnt

Im **blick** wird seit Jahren angekündigt, dass der Umbau des Hertha-von-Diergardt-Hauses im Rahmen der gesetzlich geforderten Notwendigkeiten ansteht. Nun wird es bald so weit sein, dass auch außerhalb des Hauses erste Zeichen zu bemerken sind.

Innerhalb des Hauses haben bereits Räumungen und Verschiebungen stattgefunden, damit ab Herbst dieses Jahres in einem Zeitraum von etwa drei Jahren das teilweise über 50-jährige Gebäude den Erfordernissen unserer Zeit angepasst werden kann. In drei Bauabschnitten wird zunächst die Zufahrt verändert, weil der Parkplatz nebst provisorischem Eingang links hinter das Gebäude kommen wird. Sodann wird die rechte vordere Gebäudehälfte zurückgebaut. Statt seiner wird ein mit dem verbleibenden Gebäudeteil links korrespondierendes ebenfalls vierstöckiges und nach hinten verlängertes Gebäude errichtet, in dem je Etage 7 neue Einzelzimmer entstehen. Im Erdgeschoss werden Küche und Speisesaal als einladendes Restaurant neben dem späteren Haupteingang entstehen.



So soll das Hertha-von-Diergardt-Haus in zwei bis drei Jahren aussehen

Im 2. Bauabschnitt wird der links liegende äußerlich unveränderte Trakt innen völlig neu gestaltet, und die Verwaltung kommt ins Erdgeschoss links.

Im 3. Bauabschnitt setzt sich die innere Gestaltung des 2. Abschnittes im hinteren Bereich des Hauses fort, wobei im Erdgeschoss eine Tagespflege-Einrichtung entstehen wird. Nach Abschluss aller Arbeit wird das Haus nicht größer, aber auch nicht kleiner sein als bisher, denn die Bewohnerzahl von 83 soll gewahrt bleiben.

Es kann sich jeder vorstellen, dass diese Maßnahmen »im laufenden Betrieb« vor allem für die hier Wohnenden und Arbeitenden eine zusätzliche Belastung darstellt, und dass zur Bewältigung dieser Aufgabe eine besondere Logistik greifen muss.

Trotzdem wird es sicherlich nicht mehr so still sein am und im Haus; und dass bei den Arbeiten auch Baustaub entsteht, kann sich jeder denken. Träger und Heimleitung möchten aber den Bewohnerinnen und Bewohnern, den Mitarbeitenden und

den Angehörigen versichern, dass alle Beteiligten bemüht sein werden, das Leben im Hause während der Bauzeit so angenehm wie möglich zu gestalten. Die direkten Anwohner in der Geschwister-Scholl-Straße werden demnächst persönlich

herzlich eingeladen zu einem informativen Gespräch. Bei dieser Gelegenheit können sie die Erfordernisse und die Pläne umfangreicher und genauer einsehen und ihre Meinung dazu sagen.

hk

Der Leverkusener Stadtanzeiger zum Thema

Worauf wir im **blick** auch schon zu verschiedenen Malen hingewiesen haben, wurde in zwei Artikeln des Stadtanzeigers vom 23. August über die schwierige Situation berichtet, in der viele Altenpflegeheime und deren Träger sich befinden. Es wurde zwar schon im Jahre 2003 in NRW eine Modernisierungsmaßnahme beschlossen, wonach ab August 2018 mindestens 80% der Zimmer Einzelzimmer sein sollten, aber bis die Ausführungsbestimmungen dazu kamen, gingen weitere Jahre ins Land.

Dazu kamen viele neue Vorschriften aus dem Bereich des Bauwesens über die Wärmedämmung und Energieversorgung bis hin zu Naturschutzforderungen und zu feuerpolizeilichen Änderungen, so dass viele Häu-

ser trotz jahrelanger Planungen nicht bis zur Mitte des kommenden Jahres umgebaut sein werden.

Von den 2700 Pflegeeinrichtungen im Lande haben, so teilte laut Stadtanzeiger der zuständige Minister Laumann mit, 72 Häuser noch nicht mit den Veränderungen begonnen und 520 Heime hätten zwar begonnen, könnten aber bis zum Stichtag nicht fertig sein. Für sie werde eine Übergangsregelung ermöglicht.

Das Diakonische Werk habe zudem mitgeteilt, das bis dahin sogar 10.000 Heimplätze wegfallen könnten und somit ein Versorgungsengpass entstünde. Schon jetzt biete NRW zu wenig Pflegeplätze und zu wenig Personal.

Der Stadtanzeiger berichtet außerdem, dass einige Häuser aus finanziellen Gründen geschlossen werden mussten, da kein Neubau möglich war, weil die entsprechenden Grundstücke fehlten. Außerdem machten »einigen Heimbetreibern langwierige Planungs- und Genehmigungsverfahren zu schaffen«.

Unsere beiden Häuser am Stresemannplatz in Bürrig und das Hertha-von-Diergardt-Haus haben trotz dieser Langwierigkeiten das Ziel nur teilweise erreicht: Nur wenn wir mit einer Ausnahmegenehmigung der Stadt und des Landes rechnen können, ist mit zwei Jahren Verspätung alles geklärt. – Hoffen wir es!

hk

Die neue Pflegeausbildung

Mit der Reform der Pflegeberufe hin zur sogenannten Generalistik sollen die bisher getrennten Ausbildungen in der Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege in einer gemeinsamen Ausbildung zusammengeführt werden. Künftig wird es nur ein Curriculum für alle Zweige geben. Nach zwei Jahren soll es dann aber möglich sein, sich

separat als Kinderkranken- oder Altenpfleger ausbilden zu lassen. Vor allem diese Ziele werden mit der Reform angestrebt:

Die pflegerischen Kompetenzen sollen erweitert werden: Eine berufsfeldübergreifende Ausbildung ermöglicht professionellere Pflege. Sämtliche pflegerischen Settings und die Versorgung von Menschen in

allen Altersstufen werden vermittelt, um im Job später den unterschiedlichsten Anforderungen gewachsen zu sein.

Ziele

Die horizontale Durchlässigkeit innerhalb der verschiedenen Pflegeberufe soll einfacher werden: Pflegekräfte können derzeit gar nicht oder nur sehr schwer das Arbeitsfeld wechseln, zum

GESUNDHEITS- UND KRANKENPFLEGE



Nachteil sowohl der Arbeitgeber als auch der Pflegekräfte. Künftig wird es für Fachkräfte leicht-

ter, zwischen den verschiedenen Arbeitsfeldern zu wechseln.

Die Attraktivität des Berufes soll steigen: Junge Menschen, so die Hoffnung der Experten, würden wegen der größeren Einsatzmöglichkeiten und der neuen Flexibilität leichter für diesen Beruf zu gewinnen sein. Das Pflegeberufegesetz ist also auch eine Maßnahme gegen den drohenden Fachkräftemangel.

Die Reform soll die Antwort sein auf die Herausforderungen der Demografie: Die Versorgungsbedarfe ändern sich, weil die Bürger immer älter werden. Mehr gut ausgebildetes Pflegepersonal wird in Zukunft mehr denn je gebraucht.

Umstrittenes Vorhaben

Das Projekt wird bereits seit über zehn Jahren vorbereitet und ist in der Pflegebranche

heftig umstritten. Denn unklar sind nicht nur die Folgen dieser Neukonzeption für die einzelnen Tätigkeitsfelder wie etwa die Altenpflege. Auch müssen das künftige Kompetenzprofil des Pflegeberufes entwickelt und die Inhalte und Strukturen einer modernen Pflegeausbildung festgelegt werden.

Bedenken gegen die Pläne kommen vor allem aus den Verbänden der Altenpflege, die fürchten, künftig nicht mehr genug Pflegepersonal für ihre Heime zu finden, wenn die Altenpflegeausbildung in der heutigen Form abgeschafft wird. Die Träger haben auch deshalb Sorgen, weil die Stellen in den Krankenhäusern als attraktiver gelten und auch besser bezahlt werden.

Nach epd-sozial von Dirk Baas

Wieder da: Die weißen Mäuse

Mit großer Freude haben Bewohnerinnen und Bewohner, Angehörige und auch Mitarbeitende im Seniorenzentrum am Stresemannplatz die Ankündigung aufgenommen, dass »die Weißen Mäuse« wieder da sind! Es handelt sich um eine Gruppe aktiver Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Bürriger Haus, die seit 1992 als Theatergruppe den Bewohnerinnen und Bewohnern am Stresemannplatz und vorher im Haus an der Alten Landstraße viel Vergnügen bereitet haben. Sie haben durch Kostümierungen und eigenen Darstellungen von bekannten Schlägern und deren Interpretationen immer großen Erfolg gehabt.

Drei Jahre allerdings musste die Gruppe aussetzen, weil ihnen der Nachwuchs fehlte. Nun werden sie am Mittwoch, dem 27. September um 15 Uhr mit alten



und neuen Darstellerinnen und Darstellern ihre Kunst im Evangelischen Seniorenzentrum Bürrig, Stresemannplatz für alle

Mitarbeitenden, die Bewohnerinnen und Bewohner und auch für deren Angehörige vorzuführen. Die Mitarbeitenden des Hertha-von-Diergardt-Hauses, Leverkusen-Alkenrath, sind ebenfalls herzlich eingeladen.

Einen Tag später, am Donnerstag, dem 28. September ebenfalls um 15 Uhr, findet das Fest für die Bewohner und deren Angehörige statt.

In beiden Veranstaltungen wird unter dem Motto »Der Schlager boomt« (Mittwoch) und »Musikparade« (Donnerstag) unter der Moderation von Fritz-Werner Kern eine Revue alter und neuer Schlager dargebo-

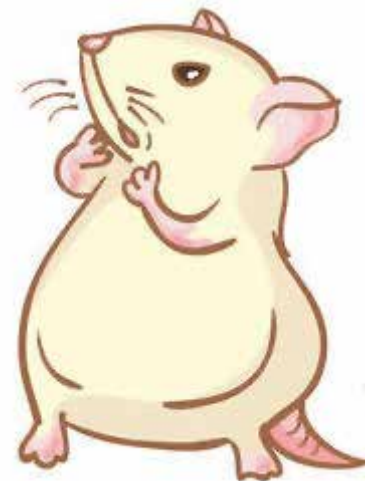
ten. Gerade in den letzten Jahren wird der Schlager bei alt und jung immer beliebter und vielseitiger.

Die Bewohnerinnen und Bewohner beider Häuser haben eine Wunschmöglichkeit, und sogar eine Bewohnerin aus Buring, Frau Wichelhaus, wird selber mit von der Partie sein. Die Proben an den Samstagen sind ehrenamtlich. Was Sylvia Gogol

besonders freut, ist, dass Mitarbeitende aus der Pflege aktiv mitwirken und ihre Freizeit dafür einsetzen.

Ein buntes, vielseitiges Programm mit lustigen, flotten und auch romantischen Klängen wird auch Ihnen, den Lesern des **blick** gefallen. Herzliche Einladung dazu.

sg



Zwei Kronenkreuze

Zu einer besonderen Feier hatten der Geschäftsführer Fritz-Werner Kern und der Vorsitzende des Aufsichtsrates der gGmbH „Evangelische Altenheime Leverkusen“, Pfr.i.R. Harald Kampmann, eingeladen. Die Einrichtungsleiterin des Seniorenzentrums am Stresemannplatz Sylvia Gogol und die frühere Mitarbeiterin in der Pflege Monika Heimann, die weiterhin ehrenamtlich im Seniorenzentrum mitarbeitet, wurden in einer Feier am 25.8.2017 mit dem goldenen Kronenkreuz der Diakonie ausgezeichnet. Beide sind seit 25 Jahren in der gGmbH beschäftigt. Sylvia Gogol begann ihren



Dienst als Pflegedienstleiterin am 1.4.1992 noch im Vorgän-

gerhaus „Alte Landstraße“ und übernahm dort die Heimleitung am 1.11.1994. Monika Heimann nahm ihren Dienst in der Pflege in der gleichen Einrichtung am 1.7.1992 auf. Beide kannten sich aus gemeinsamer Kölner Zeit und bildeten die Keimzelle für eine hohe Qualität in der stationären Altenarbeit, die sie auch nach dem Umzug in das neue Haus am Stresemannplatz am 1.9.1997 fortsetzten. In dem bis auf den letzten Platz besetzten Speisesaal wurden Erinnerungen ausgetauscht, herzliche Grußworte gesprochen, geweint und gelacht.

fwk

Verein Evangelische Altenheime Leverkusen e.V.

Sie können helfen

Den Verein „Evangelische Altenheime Leverkusen e.V.“ gibt es seit 1950. Seit dem Jahr 2002 fördert der Verein gezielt die „Evangelischen Senioreneinrichtungen der Diakonie im Kirchenkreis Leverkusen gGmbH“. Die Fördermittel werden ausschließlich für die evangelischen Altenheime und Altenwohnungen verwendet. Wir freuen uns darüber, wenn Sie sich entschließen, Mitglied zu werden. Der Mitgliedsbeitrag ist 12 Euro im Jahr.

Oder helfen Sie uns durch Spenden.

Für alle Spenden und Mitgliedsbeiträge können wir Ihnen Spendenquittungen ausstellen.

Spendenkonto:

Volksbank Rhein-Wupper eG:

IBAN: DE92 3756 0092 1008 3690 18

BIC: GENODED1RWL



Sommer – Fest in Bürriq

Es war wirklich das Fest des Sommers, als am Mittwoch, 23. August die Bewohnerinnen und Bewohner des Seniorenzentrums am Stresemannplatz beinahe geschlossen samt vielen, vielen Angehörigen im Hof feierten.

Tagelang vorher hatte es geregnet und war es kalt, und dann schien die Sonne von einem fast wolkenlosen Himmel. Viel mehr Gäste waren gekommen, als man eigentlich gerechnet hatte, deswegen rückten sie

immer mehr zusammen, tranken Kaffee, Wasser oder einen alkoholfreien Cocktail mit Cocosrand. Und das Besondere: der Alleinunterhalter, Sänger und Moderator H. Dabringhausen brachte alle zum Singen, zum Schunkeln und sogar zum Tanzen. Als nach über zwei Stunden die Veranstaltung zu Ende ging und das Abendessen im Freien eingenommen war, klangen noch manche Melodien in den Herzen vieler Menschen

weiter, und die Freude über einen Sommer-Tag, der zum Fest geworden war, verhalf zu einem guten Schlaf.



Das Interview

Jakob Ruhland leistet seit August 2017 seinen »Bundesfreiwilligendienst« im »Hertha-von-Diergardt-Haus«. Der Bundesfreiwilligendienst ist ein Angebot an Frauen und Männer jeden Alters, sich außerhalb von Beruf und Schule für das Allgemeinwohl zu engagieren – im sozialen, ökologischen und kulturellen Bereich oder im Bereich des Sports, der Integration sowie im Zivil- und Katastrophenschutz.

Fritz Werner Kern (FWK) hat Jakob Ruhland interviewt, um herauszufinden, was einen jungen Mann bewegt, diesen sozialen Dienst auszuführen, wie es ihm dabei ergeht und welche Pläne er hat.

Zunächst berichtete Jakob Ruhland davon, dass er nach dem bestandenen Abitur erstmal eine Auszeit vom schulischen Lernen nehmen und Lebenserfahrung sammeln will. Der Bereich Altenpflege interessiert ihn, da dieser eine große

Aufgabe der Gesellschaft sei und somit wählte er das »Hertha-von-Diergardt-Haus« als Dienstort auf dem Gebiet seiner Kirchengemeinde aus.

FWK: Mit welchen Erwartungen bist du hierher gekommen?

»Ich möchte viel Kontakt mit den Bewohnern und Bewohnerinnen haben und etwas über ihre Biographien lernen«.

FWK: Hast du vorher Erfahrungen mit Pflegebedürftigen und demenziell erkrankten Menschen gehabt?

»Nein, habe ich nicht. Diese Erfahrungen mache ich zurzeit im »Hertha-von-Diergardt-Haus«.

FWK: Fühlst du dich angenommen von Bewohnerinnen und Bewohnern und Mitarbeitenden im »Hertha-von-Diergardt-Haus«?

»Ja, je länger ich da bin, um so besser lerne ich die Bewohner, Bewohnerinnen und Mitarbeitenden kennen und sie mich auch. Daraus entsteht auch eine wachsende Vertrauensbasis«.



FWK: Gibt es Dinge, die du im Pflegealltag anders gestalten würdest?

»Grundsätzlich läuft der Pflegealltag gut organisiert ab, trotz des

allgemein bekannten Problems, dass es zu wenige Pflegefachkräfte gibt. Glücklicherweise werden die deshalb unter Zeitdruck arbeitenden Pflegemitarbeiter von genügend Betreuungsassistenten unterstützt«.

FWK: Wie sieht deine Zukunft aus?

»Nach dem Bundesfreiwilligendienst möchte ich Elektro- und Informationstechnik studieren«.

FWK: Welche Hobbys hast du?

»Gitarre spielen, Kinder- und Jugendarbeit in der Kirchengemeinde Schlebusch, Freunde treffen«.

FWK: Danke für das Gespräch.

Vor - blick

Gottesdienste im
Hertha-von-Diergardt-Haus:
Mittwochs um 10 Uhr,
abwechselnd evangelisch oder
katholisch

Vom Lebenssinn im hohen Alter



Zu einem Buch von Dr. Heinz Rüegger, geboren 1953, der als evangelischer Theologe und Gerontologe, dh. Altersforscher im Diakoniewerk Neumünster in Zollikerberg in der Schweiz arbeitet.

Viele Menschen fürchten sich davor, sehr alt zu werden. Das Suchen und Fragen nach Sinn steht oft im Mittelpunkt dieser Lebensphase. Wie können Menschen im hohen Alter Sinn erfahren? Oder geht Hochaltrigkeit Hand in Hand mit Sinnverlust? Welchen Sinn ergibt diese große und alte Bevölkerungsgruppe für die Gesellschaft?

Heinz Rüegger verzichtet in seinem Buch ganz bewusst auf theologische oder philosophische Überhöhung der Fragen und Antworten. Zwar hat Sinn hat auch aus theologischer

oder philosophischer Sicht mit innerweltlicher Lebensorientierung zu tun. Das hohe Alter sollte aber weder als Ausdruck des Willens Gottes noch als Ziel natürlicher Evolution definiert, sondern als eine zivilisatorische Errungenschaft betrachtet werden, die es in Freiheit zu gestalten gilt.

Die Frage stellt sich aber nicht nur im Blick auf den einzelnen alten Menschen, sondern auch im Blick auf die Gesellschaft insgesamt: Worin könnte eine Gesellschaft den Sinn dieser Realität hochaltrigen Lebens erkennen? Sinn hat doch mit jedermanns alltäglichen Erfahrungen von Glück und liebevoller Zuwendung in Beziehungen zu tun.

Wer im Rahmen von Seelsorge, Pflege oder Sozialer Arbeit mit hochaltrigen Menschen

im Kontakt steht, weiß, dass es angezeigt ist, sich der Frage nach dem Sinn nicht einfach von Alter generell, sondern von hohem Alter im Besonderen zu stellen.

Das Altersbild in den Medien

Das in den Medien vermittelte Altersbild zeigt die Alterung der Gesellschaft vorwiegend als Problem. Man sieht in körperlich geschwächten, fragilen, alternden Menschen vor allem eine Belastung für die Gemeinschaft. Westliche Gesellschaften sind geprägt von kulturellen Werten, die der Generation der jungen Erwachsenen entsprechen: Leistung, Konsum, Genuss, Unabhängigkeit, Mobilität, Gesundheit, Fitness, Geschwindigkeit, Veränderung. Alte Menschen entsprechen nicht diesem Idealbild und sind aufgefordert, alles zu unternehmen, um nicht alt zu werden oder wenigstens die äußeren Zeichen des Alters zu minimieren. Deshalb erfinden wir auch wohlgemeinte Sprüche wie »Man ist nur so alt, wie man sich fühlt« und zählen uns trotz unseres Alters nicht zu den alten Menschen. Lieber orientieren wir uns bis ins hohe Alter an den Maßstäben der jungen Erwachsenen und bejammern höchstens das



altersbedingte Zurückbleiben hinter diesen Werten. Das Alter mit seinen eigenen Aufgaben, Herausforderungen und auch Chancen blenden wir jedoch in der Regel aus.

Neues Alter: Hochaltrigkeit

Die Ausweitung der Lebenszeit führte dazu, dass heute die Altersphase nochmals in eine dritte Lebensphase des jungen Alters und eine vierte Lebensphase des hohen Alters oder der Hochaltrigkeit unterteilt wird. Dabei wird diese Unterteilung in der Altersforschung heute weniger nach Kriterien des Alters nach dem Datum, sondern eher nach Gesichtspunkten der Gesundheit und der Alltagsbewältigung vorgenommen.

Das dritte Lebensalter der »jungen Alten« ist gekennzeichnet durch Befreiung von beruflichen und familiären Verpflichtungen, gute Gesundheit und selbständige, aktive Lebensführung im vollen Besitz der körperlichen und geistigen Kräfte. Junge Alte verstehen sich in der Regel noch nicht als alt und pflegen einen Lebensstil, der stärker der Kultur jüngerer Menschen angepasst ist. Lebenslanges Lernen, möglichst lange Aktivität, aber auch ein möglichst langer Erhalt der Gesundheit und Fitness wurden zu neuen Normvorstellungen eines erfolgreichen Alterns.

Wer bei diesen Normen allerdings nicht mithalten kann, fällt in das vierte Lebensalter, das der Hochaltrigkeit. Das ist zwar keineswegs sofort mit Hilfs- und Pflegebedürftigkeit gleichzusetzen. Es lässt sich aber nicht bestreiten, dass mit zunehmendem Alter, auch bei guten gesundheitlichen Voraussetzungen, die Verletzlichkeit und das Risiko für geistige und kör-

perliche Einbussen ansteigen. Die Aussicht, hilfs- und pflegebedürftig zu werden, steigt massiv an. Trotzdem darf betont werden, dass die Ausdehnung der Lebensphase des Alters in den vergangenen 100 Jahren vor allem eine Verlängerung gesunder Lebensjahre mit sich brachte. Pflegebedürftig werden wir heute nicht länger als früher, denn dies bezieht sich nach wie vor auf die letzten Lebensjahre.

Die moderne Lebenslauforschung geht davon aus, dass jede Lebensphase ihre eigenen Möglichkeiten, Grenzen und Herausforderungen hat und dass jede Lebensphase auch Chancen bietet, die in der vorherigen Lebensphase noch nicht zu bewältigen waren. All diese Phasen sind als gleichwertig und gleich wichtig zu betrachten, keine kann Maßstab sein für die anderen, jede Phase hat ihr eigenes Recht und ihre eigene Bedeutung.



Die Todesahnung setzt Chancen frei.

Obwohl wir natürlich alle »wissen«, dass wir einmal sterben werden und obwohl wir mit klarem Menschenverstand den Sinn des Sterbens als vernünftig und notwendig anerkennen, lassen wir meistens den Tod nicht in unsere Nähe kommen. Im vierten Lebensalter sehen wir uns jedoch mit unserem

persönlichen, unserem eigenen Tod konfrontiert. Wir erfassen, dass der Tod unserem eigenen Leben Grenzen setzt und sich nicht mehr auf der Verstandesebene definieren lässt, dafür sterben zuviel Gleichaltrige um uns herum.

Wenn wir diesen Gedanken zulassen können und unsere eigene Endlichkeit erfassen, kristallisiert sich bei uns persönlich das Wesentliche des Lebens heraus und lässt das Oberflächliche erblassen. Auch spürt man die persönliche, eigene Identität recht gut. Menschen, die von einer lebensbedrohlichen Krankheit erfasst sind, stellen fest, dass sie besser als je zuvor wissen, wer sie sind, was ihnen wichtig ist und was sie in ihrem Leben noch verwirklichen wollen oder müssen.

Lebenserfahrung weitergeben

Wie sich die heutigen Alten diesem Entwicklungspotential und den Belastungen stellen, wird von jüngeren Generationen sehr genau beobachtet. Das Vorbild zählt, wirkt und entwirft die Altersbilder der jungen Generationen. Ob die junge Generation ängstlich oder mutig und hoffnungsvoll auf das eigene Altwerden blickt, hängt davon ab, wie es den heutigen Alten gelingt, gangbare und lohnenswerte Wege zu finden um dem hohen Alter einen Sinn zu geben. Allerdings: Wenn uns die anerkennende Tätigkeit fehlt und wir als Alte meinen, keine Vorreiterrolle mehr zu haben und nicht mehr gebraucht zu werden, scheint es schwierig, einen Sinn im Leben zu finden.

*Heinz Rügger
Vom Sinn im hohen Alter
TVZ - 26.90 €*

hk



Es geht durch unsre Hände

Gott sendet Tau und Regen
und Sonn- und Mondenschein
und wickelt seinen Segen
gar zart und künstlich ein
und bringt ihn dann behände
in unser Feld und Brot.
Er geht durch unsre Hände,
kommt aber her von Gott.
Alle gute Gabe
kommt her von Gott dem Herrn;
Drum dankt Ihm, dankt;
drum dankt Ihm, dankt;
und hofft auf Ihn!

*Matthias Claudius
(1740 – 1815)*

Inhalt

Umbau des Hertha-von-Diergardt-Hauses beginnt	1
Der Leverkusener Stadtanzeiger zum Thema	2
Die neue Pflegeausbildung	2
Wieder da: Die weißen Mäuse	3
Zwei Kronenkreuze	4
Sommer – Fest in Bürrig	5
Das Interview	5
Vom Lebenssinn im hohen Alter	6

Die Adressen unserer Häuser:

Hertha-von-Diergardt-Haus

Geschwister-Scholl-Str. 48 A
51377 Leverkusen
Tel. 0214/85130

Seniorenzentrum Bürrig

Stresemannplatz 8
51371 Leverkusen
Tel. 0214/86866512

Wohnen in Paul-Czekay-Häusern

Gustav-Freytag-Straße 11-25
51373 Leverkusen
Tel. 0214/851210

Wohnen und Seniorenbegegnungsstätte Aquila

Robert-Blum-Str. 15
51373 Leverkusen
Tel. 0214/69294

Impressum

blick wird herausgegeben von:

„Evangelische Altenheime des
Diakonischen Werkes im Kirchen-
kreis Leverkusen gGmbH“
Geschwister-Scholl-Straße 48 A
51377 Leverkusen
Tel. 0214/85120

Redaktion:

Harald Kampmann
Fritz-Werner Kern
(verantwortlich)

Layout:

Christoph Lückel

Internet:

www.altenheime-leverkusen.de

Kontakt:

h.kampmann@evalev.de